



Artensteckbrief

Gemeine Dornschröcke (*Tetrix undulata*)

Stand: 2020



Artensteckbrief

Gemeine Dornschrecke

Tetrix undulata (SOWERBY, 1806)



Büro für faunistische Fachfragen

Matthias Korn & Stefan Stübing

– Diplom-Biologen –

Rehweide 13
35440 Linden-Forst
Tel.: 06403 – 9690250
matthias.korn@bff-linden.de



Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Stand: 12.11.2020

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie)
Europastr. 10
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biol. Stefan Stübing (Büro für faunistische Fachfragen)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	2
2	Biologie und Ökologie	2
3	Erfassungsverfahren.....	4
4	Allgemeine Verbreitung	4
5	Bestandssituation in Hessen	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen	5
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur	6

1 ALLGEMEINES

Die Gemeine Dornschröcke ist in ganz Deutschland verbreitet, große Lücken gibt es wohl nur im Nordostdeutschen Tiefland (Maas et al. 2002). In Hessen kommt die Art nach Ingrisch (1979), AK Heuschrecken (1997) und Stübing & Hundertmark (2018) weit über das Bundesland hinweg verbreitet vor.

Wie bei allen Dornschröckenarten ist auch die Färbung der Gemeinen Dornschröcke sehr variabel, sie kann daher nicht zur Artbestimmung genutzt werden. Eine gesicherte Artbestimmung muss daher anhand struktureller Merkmale erfolgen. Der gewölbte Halsschild-Mittelkiel ermöglicht eine Unterscheidung von der in ähnlichen Lebensräumen verbreiteten Säbel-Dornschröcke. Von Langfühler- und Zweipunkt-Dornschröcke ist eine Unterscheidung anhand der besonders kurzen Hinterflügel und von Details in der Ausprägung der Fühler sowie des Halsschild-Vorderrands möglich (Fischer et al. 2020).

Die Gemeine Dornschröcke besiedelt offene und ausreichend feuchte Lebensräume wie feuchte Wiesen, Gewässerufer und Waldränder (Fischer et al. 2020).

2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Die Gemeine Dornschröcke bewohnt vor allem ausreichend feuchte bis frische und offene Bodenstellen in sehr unterschiedlichen Lebensräumen: Feuchtwiesen, Moore, Abbaufächen, Binnendünen, Sandrasen, Waldränder, offene Bereiche im Wald wie Windwurffächen, Kahlschläge und Waldwege, sowie Gewässerufer; in Höhenlagen bis über 1.000 m ü NN. Dabei werden in niederschlagsreicheren Gebieten eher trockenere Standorte, in niederschlagsarmen Bereichen eher Feuchtgebiete besiedelt. Vermutlich besteht eine Bindung an nicht kalkhaltigen Untergrund. Die Art ist offenbar sehr ausbreitungsfähig, wobei die Ausbreitung vermutlich durch die zeit- und stellenweise hohen Anteile an flugfähigen, langdornigen Tieren erfolgt (Detzel 1998).

Auch diese Dornschröcke ist herbivor, die Nahrung besteht aus Moosen, Algen und Humus, daneben auch aus Gräsern (Detzel 1998, Maas et al. 2002).

Die Werbung erfolgt auch bei dieser Art ohne Lautäußerungen, da wie bei den anderen Dornschröckenarten keine Stridulationsorgane ausgebildet sind. Die Eiablage findet von Mai bis August in einer sehr langen Periode in den Boden oder zwischen Moose statt. Die Entwicklung vom Ei bis zur geschlechtsreifen Imago dauert ein bis maximal zwei Jahre, so dass die Tiere als Larve oder Imago überwintern und beide Stadien ganzjährig nebeneinander angetroffen werden können (Detzel 1998).



Abb. 1: Gemeine Dorschrecke mit typisch nur wenig winklig vorgezogenem Halsschild-Vorderrand und zwischen Langfühler- und Zweipunkt-Dorschrecke liegenden Fühlern und Fühlergliedern (C. Gelpke)



Abb. 2: Die Färbung der Dorschrecken ist im Gegensatz zu den strukturellen Merkmalen nicht artspezifisch, hier ein Weibchen der Gemeinen Dorschrecke (S. Stübing)

3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Da von der Gemeinen Dornschröcke wie von allen Dornschröcken keine Lautäußerungen bekannt sind, kann der Nachweis der Art nur über das optische Absuchen geeigneter Lebensräume und den Fang der Tiere mittels Insektenkescher erfolgen. Erfolgversprechend sind als Nachweismethode auch mehrere gezielte Kescherschläge niedrig über dem Boden geeigneter Lebensräume zum Fang der oft sehr unauffälligen Tiere. Weitere Methoden sind wie bei der Säbel-Dornschröcke das Entlanggehen an Gewässerrändern, so dass die Tiere bei der Flucht im Wasser landen und dort leicht aufgenommen werden können, oder das auslegen weißer Tücher, die von der Art offenbar gezielt aufgesucht werden (Detzel 1998). Die Artbestimmung muss aufgrund der nahe verwandten, sehr ähnlichen anderen Arten der Gruppe sorgfältig erfolgen und möglichst anhand von Fotos, auf denen die entscheidenden Merkmale wie Halsschild und Föhler etc. erkennbar sind, dokumentiert werden.

4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Die Verbreitung der Gemeinen Dornschröcke ist auf Europa beschränkt und hier vor allem auf Westeuropa von Spanien und Großbritannien über Frankreich und Deutschland bis ins Baltikum sowie bis zum mittleren Skandinavien, wo die Art als häufigster Vertreter der Gruppe gilt (Detzel 1998).

In Deutschland kommt die Gemeine Dornschröcke in allen Bundesländern häufig und verbreitet vor. Lediglich im Nordostdeutschen Tiefland und im nordöstlichen Baden-Württemberg gibt es größere Verbreitungslücken. In Hessen und den umliegenden Bundesländern ist die Art verbreitet nachgewiesen (Detzel 1998, Maas et al. 2002, Pfeifer et al. 2011, Schlumprecht & Waeber 2003). In Deutschland ist *T. subulata* aktuell als ungefährdet eingestuft (Maas et al. 2011).

5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Hessen kommt die Gemeine Dornschröcke weit verbreitet vor und ist, ohne erkennbare Schwerpunkte, die am häufigsten gemeldete Art der Gruppe (Ingrisch 1979, Stübing & Hundertmark 2018, Netzwerk Heuschrecken 2020 schriftl.). Die kleinräumigen Verbreitungslücken sind eher als Folge zu geringer Nachsuche als tatsächliche Lücken zu interpretieren. In der Roten Liste Hessens ist die Art daher als ungefährdet aufgeführt (Grenz & Malten 1995).



Abb. 3: Sind ausreichend offene und feuchte Bodenstellen vorhanden, kommt die Art regelmäßig auch in Mähwiesen vor (S. Stübing).

6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Aufgrund der weiten Verbreitung gibt es kaum Hinweise zu Gefährdungsfaktoren und -ursachen. Analog zur Säbel-Dornschrecke, die ähnliche Lebensräume besiedelt, sind nach Angaben von Detzel (1998), Schlumprecht & Waeber (2003) und Pfeifer et al. (2011) folgende Gefährdungsfaktoren wahrscheinlich:

- Vielfacher Verlust von Lebensräumen durch die Trockenlegung von Auen und die Verbauung von Fließgewässern sowie durch das Umbrechen von Wiesen.
- Heute sind die Vorkommen in Grünlandbereichen durch zu intensive Bewirtschaftung, vor allem durch Düngung und Eutrophierung gefährdet.
- Verlust von Lebensräumen an Gewässerufeln durch teilweise massive Freizeitnutzung.

7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMAßNAHMEN

Speziell zum Schutz dieser Art finden sich aufgrund der günstigen Bestandssituation kaum Hinweise. Analog zu den anderen Dornschreckenarten sind nach Detzel (1998), Schlumprecht & Waeber (2003) und Pfeifer et al. (2011) folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen zu empfehlen:

- Erhaltung einer niedrigen, lückenhaften Vegetationsstruktur mit offenen, besonnten Bodenstellen in Feuchtwiesen und an Gewässerufeln (auch Kies- und Sandgruben).
- Verhinderung einer Verfilzung der Bodenvegetation.

- Zulassen einer umfangreichen Auendynamik, in deren Folge sich immer wieder neu ein Mosaik aus offenen, frisch vegetationslosen und zunehmend bewachsenen Flächen bildet.
- Pflege v.a. durch extensive Beweidung oder extensive Mahd.
- Bei umfangreicher Freizeitnutzung an Gewässerufern, z.B. von ehemaligen Kiesgruben oder anderen Abtragungsgewässern, Ausnahme von mehreren Teilbereichen der Uferlinie von der Nutzung.

8 LITERATUR

- AK Heuschrecken in Hessen (1997): Verbreitungsatlas der Heuschrecken in Hessen. – Unpublizierte Kartensammlung.
- Detzel P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Ulmer, Stuttgart.
- Fischer, J., D. Steinlechner, A. Zehm, D. Poniatowski, T. Fartmann, A. Beckmann & C. Stettmer (2020): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols, 2. Auf. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim
- Grenz, M. & A. Malten (1994): Springschrecken (Insecta, Saltatoria) und Fangschrecken (Insecta, Mantodea) in Hessen – Kenntnisstand und Gefährdung. – Faunistischer Artenschutz in Hessen, Naturschutz Heute Nr. 14: 135-162.
- Grenz, M. & A. Malten (1995): Rote Liste der Heuschrecken Hessens - In: Hessisches Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (HMILFN, Hrsg.): Rote Listen bestandsbedrohter Tierarten in Hessen. - Wiesbaden.
- Ingrisch, S. (1979): Die Orthopteren, Dermapteren und Blattopteren (Insecta: Orthoptera, Dermaptera und Blattoptera) von Hessen. – In: Müller, P. (Hrsg): Erfassung der westpaläarktischen Tiergruppen, Fundortkataster der Bundesrepublik Deutschland, Schwerpunkt für Biogeographie, Universität des Saarlandes. Saarbrücken und Heidelberg, 99 S.
- Maas, S., Detzel, P. & Staudt, A. (2011) Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands (2. Fassung). In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): Wirbellose Tiere (Teil 1), S. 167–194, Bonn-Bad Godesberg.
- Maas, S., P. Detzel & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands – Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. – BfN, Bonn-Bad Godesberg.
- Pfeifer, M.A., M. Niehuis & C. Renker (Hrsg.) (2011): Die Fang- und Heuschrecken in Rheinland-Pfalz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 41, 678 S. Landau.
- Schlumprecht, H. & G. Waeber (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.
- Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 4991-264

Fax: 0641 / 4991-260

Web: www.hlnug.de

E-Mail: naturschutz@hlnug.hessen.de

Twitter: https://twitter.com/hlnug_hessen

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung, Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Susanne Jokisch 0641 / 200095 15
Wolf, Luchs, Fischotter, Haselmaus, Fledermäuse

Laura Hollerbach 0641 / 200095 10
Wolf, Luchs, Feldhamster

Michael Jünemann 0641 / 200095 14
Beraterverträge, Reptilien, Amphibien

Tanja Berg 0641 / 200095 19
Fische, dekapode Krebse, Mollusken, Schmetterlinge

Yvonne Henky 0641 / 200095 18
Artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen, Wildkatze, Biber, Käfer, Iltis

Niklas Krummel 0641 / 200095 20
Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer

Vera Samel-Gondesen 0641 / 200095 13
Rote Listen, Hessischer Biodiversitätsforschungsfonds, Leistungspakete

Lisa Schwenkmezger 0641 / 200095 12
Klimawandel und biologische Vielfalt, Integrierter Klimaschutzplan Hessen (IKSP)

Katharina Albert 0641 / 200095 17
Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Lars Möller 0641 / 200095 21
Ausstellungen, Veröffentlichungen, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage